

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Verusprechter Nr. 123

Verusprechter Nr. 123.

Ersteinst
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1. 50 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeitungszeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 43

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 11. April 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg

Deutscher Tagesbericht.

W.-T.-B. Großes Hauptquartier 10. April (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Armentieres und dem La Bassée-Kanal griffen wir nach starker Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer englische und portugiesische Stellungen an und nahmen die ersten feindlichen Linien. Wir machten etwa 6000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten etwa 100 Geschütze.

An der Schlachtfront entwickelten sich zu beiden Seiten der Somme heftige Artilleriekämpfe und erfolgreiche Infanteriegefechte.

Auf dem Südufer der Dife warfen wir den Feind auch zwischen Folendray und Brancourt über den Dife-Nisne-Kanal zurück.

Osten.

Finnland.

Unsere in Hangö gelandeten Truppen haben nach kurzem Kampf mit bewaffneten Banden den Bahnhof Karis besetzt.

Ukraine.

Charkow wurde nach Kampf am 8. April genommen.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Vom U-Boottkrieg.

— Berlin, 9. April. (Amtlich.)

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Jek, hat in der Frischen See 20 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschifftraumes vernichtet. Unter den vernichteten Schiffen waren zwei besonders wertvolle Dampfer von 9000 und 6000 To. Der 9000 To. große Dampfer, ein tiefbeladener bewaffneter Engländer, wurde aus einlaufendem großen, stark gesicherten Geleitzug, vermutlich mit Transporten aus Amerika kommend, herausgeschossen. Ramentlich festgestellt wurden der bewaffnete englische Dampfer „Destro“ (852 To.) mit Holzladung für England und der tiefbeladene englische bewaffnete Dampfer „In-losi“ (3358 To.). Außerdem hat das Boot zwei englische Fischfässer versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Holländische Stimmung nach dem Schiffsraub.

Nachdem seit einem Monat kein Schiffsverkehr mehr zwischen England und Holland stattgefunden hatte, ist am Montagabend ein Geleitzug von 15 Schiffen aus London in Holland eingetroffen. An Bord dieser Schiffe waren viele Kapitane und Mannschaften von holländischen Schiffen, die in englischen Häfen beschlagnahmt worden sind. Alle Besatzungen dieser Schiffe waren sehr empört über das Auftreten der Engländer. Als diese die Schiffe beschlagnahmten, kamen ein paar britische Offiziere mit einigen Mann an Bord und erteilten den holländischen Kapitänen den Befehl, sich bereit zu halten, innerhalb weniger Stunden ihre Schiffe mit der gesamten Besatzung zu verlassen. Dieser Vorgang spielte sich am 25. März ab. Auch die Rabungen verschiedener Schiffe wurden gelöst, mit dem jetzigen Geleitzug ist jedoch ein Teil derselben nach Holland gekommen. Auf den Schiffen des Geleitzuges befanden sich weiter 63 aus England ausgewiesene Deutsche und zwar ein Mann und 62 Frauen und Kinder, sowie 18 Österreicher.

Zwei neue Großkampfschiffe.

„Bayer“ und „Baden“.

Aus naheliegenden Gründen wird naturgemäß erst nach dem Abschluß des Weltkrieges darüber berichtet werden können, in welchem Umfange die deutschen Werften auch während der Kriegsjahre eine Neubautätigkeit des schwimmenden Flottenmaterials fortgesetzt haben. Von dieser eifrigen Tätigkeit der Werften haben aber halbamtliche Nachrichten aus den Kriegsjahren 1915 bis 1917 bereits verkündet, daß innerhalb dieser Zeitspanne allein drei Panzerkreuzer („Hindenburg“, „Mackensen“, „Graf Spee“) zu Wasser gebracht werden konnten und der weitere Ausbau der Panzerkreuzer in nichts hinter den Friedensjahren

zurückgeblieben ist. Und jetzt können wir nunmehr mitteilen, daß auch zwei neue Großkampfschiffe bereits seit Jahr und Tag der Flottenfront zugeführt werden konnten, deren Stapellauf bereits in das Kriegsjahr 1915 zurückfällt.

Es sind dies die beiden Großkampfschiffe „Bayer“ und „Baden“, die von der Schichauwerft in Danzig und der Howaldtswerft bei Kiel gebaut worden sind, trotz der angeblichen Seesperre der Engländer planmäßig alle Probefahrten abhielten, in die Flottenfront zur Einstellung gelangten und — was unseren Gegnern zur See nicht unbekannt geblieben sein wird — sich bei verschiedenen Unternehmungen zur See die ersten Vorbeeren geholt haben. Denn ausdrücklich bemerken die feindlichen Kriegsberichte, zum Beispiel von der Beschädigung der Befestigungen auf Oesel und Dagö im vergangenen Winterhalbjahr, daß von den an dieser Aktion beteiligten deutschen Seestreitkräften 38-Zentimeter-Granaten verfeuert worden sind. Und mit diesen haben denn auch tatsächlich „Baden“ und „Bayer“ ihre „Größe“ an Land gefandt.

Eine erste „Baden“ und „Bayer“ besaß die Flotte bereits. 1910 konnte ihre Streichung aus den Flottenlisten erfolgen, da ihre Ersatzbauten „Rassau“ und „Rosen“ damals im Bau vollendet wurden. Wie die alte „Baden“ und „Bayer“ noch zwei Schwesterfahrzeuge als „Sachsen“ und „Württemberg“ hatten, von denen die „Württemberg“ während der Kriegsjahre noch als Schulschiff braven Dienst tut, so darf angenommen werden, daß den neuen Großkampfschiffen „Baden“ und „Bayer“ auch bald eine neue „Sachsen“ und „Württemberg“ folgen werden. Dann steht wieder — wie einst — eine homogene „Bundesstaaten“-Division in der Flottenfront, die allerdings die frühere auf allen Wuchtschiffen um ein Bißlaches übertrifft.

Die Beschädigung von Paris.

„Zunehmend, über die sich ein siebenjähriges Kind schämen würde.“

Die namenlose Angst, die die deutsche Riesentonne in Paris verbreitet hat, läßt auf die gleichgültigsten Gemüter eine wahrhaft phosphoreszierende Wirkung aus. Es ist mit den bangemacherischen Gerüchten sogar so arg geworden, daß ein Blatt, die „Vibre Parole“, sich der Sache in humoristischer Form annahm. Sie schrieb:

„Es ist unglaublich, was für dummes Zeug über die „diese Verta“ geredet wird. Die Paris auf 120 Kilometer Entfernung beschießt. Erst kam die Geschichte von den kleinen Ballons, die genau über der Hauptstadt explodieren und ihre Geschosse abwerfen sollten — als wenn es keinen in allen Luftschichten wechsellenden Wind gäbe — wie könnten diese Ballons wohl genau in der gewollten Richtung und Zeit fliegen? Andere dachten an Jules Verne und Chyranos Reise nach dem Monde und sabieten von einem telestoptartigen Geschöß, das also aus einer ganzen Anzahl ineinander geschachtelter Geschosse bestehen sollte, von denen das hintere immer das vordere abfeuern sollte, wenn es seine eigene Flugkraft verloren hätte. Diese Geschosse würden natürlich sukzessive immer kleiner, so daß es erklärlich wäre, daß ein Geschöß mit einem Kaliber von 500 Millimeter Geschosse von nur 280 Millimeter versauern könnte. Niemand fragte nach der diese Geschosse treibenden Kraft, ebensowenig, wie sie die Richtung innehalten könnten — man wollte Erklärungen und bekam sie. Dann tritt man sich, ob es sicherer im Nordosten der Stadt (Paris!) wäre, von wo das Geschöß käme, der im Südwesten — Zunehmend, über die ein siebenjähriges Kind sich schämen würde! Dann brachten die Zeitungen Pläne von Paris mit Pfeilen darauf, die die wahrscheinlichen Flugbahnen der Geschosse bezeichneten, woraus man sehen sollte, wo es sicher wäre! Daß derartige Zeug von erschrockenen alten Weibern geschwätzt wird, versteht man — wenn aber ernste Zeitungen dergleichen bringen, so gereicht das unserer Presse nicht zur Ehre.“

Die tägliche Beschädigung von Paris nimmt ungehört ihren Fortgang.

Sogar zur Spionenhetze wurde die Beschädigung gebraucht, aber merkwürdigerweise

weise in derjenigen „vibre parole“, die jenseits in vieler Frage den Vernünftigen spielt.

Zur Bedienung des berühmten Riesengeschößes von St. Gobain mögen vielleicht 100 Mann gehören — hier in Paris wird es aber von mindestens 100 000 Helfershelfern bedient — gewiß zwei Drittel von den 150 000 hier weilenden von Maloch mit Aufenthalts-erlaubnissen ausgestatteten Fremden! Diese haben, sobald eine Granate die Stadt erreicht hatte, jedesmal eine Schredensnachricht verbreitet, die deren Wirkungen verhundertsachte.

Und die Verbindung zwischen den 100 Bedienungsmannschaften in St. Gobain und ihren 100 000 Helfershelfern hier funktioniert so vortrefflich, daß alle hier verbreiteten Gerüchte sich gleichzeitig in den deutschen Zeitungsartikeln wiederfinden, die wir über die Schweiz erhalten.“

Und daraus folgert man dann, daß mindestens 100 000 Fremde in Konzentrationslager gesandt werden und dort dieselbe Prostration erhalten müssen wie unsere Gefangenen in Deutschland.

Wirkung der Beschädigung.

Die Direktoren der Pariser Theater und Kinos vereinbarten Maßnahmen zur Einstellung der Vorstellungen, falls die Beschädigung der weittragenden Geschütze fortduere.

Die Automobilverkehr ausgenommen, wird in Paris jeglicher Verkehr mit Privatkraftwagen verboten.

„Progrès de Lyon“ meldet, daß die Pariser Opera, die Komische Oper und die Comedie Francaise Paris wegen des Bombardements verlassen haben. Als Vorwand werden Gastspiele in der Provinz angegeben.

Japan nützt die Notlage der Entente.

Die deutsche Gefahr bietet den Vorwand.

Reuter schreibt zur Begründung der japanischen Truppenlandungen in Wladivostok:

„Seit einigen Wochen hätten geheime Elemente daraus hingearbeitet, Japan zum Eingreifen zu zwingen. Mehrere japanische Untertanen seien Gegenstand wiederholter brutaler Angriffe sogenannter Maximalisten gewesen, die ebenso gut deutsche Kriegsgefangene hätten sein können. Einige dieser Angriffe zeigten einen derart gefährlichen Charakter, daß sie wahrscheinlich deutschen Ursprungs seien. In Tokio glaube kein Mensch, daß die Russen sich solcher Verbrechen wie die Ermordung einer ganzen Familie vor dem Augen einer Mutter schuldig machen könnten.“

Diese „Kriegsgründe“ sind selbst für Reuter eine außergewöhnlich starke Leistung. Den wahren Beweggrund, der in dem imperialistischen Ausdehnungsdrange Japans und der schlauen Ausnutzung der Konjunktur liegt, mag die japanische Regierung nicht offen zugeben. Das kann man verstehen. Unverständlich ist aber, in welchen Kreisen Japan die Reute sucht, die an jenseitigen, phantasiarmer Reuter-Lügen glauben sollen. In Washington etwa? Am 1. März d. Js. hat Wilson sich nachdrücklich für die Bolschewiki-Regierung eingesetzt, für dieselbe Regierung, gegen die Japan sich augenscheinlich anschickte, einen Eroberungsfeldzug zu unternehmen. Noch vor wenigen Tagen hat der diplomatische Vertreter der Vereinigten Staaten in Moskau erklärt, daß seine Regierung das Vorgehen Japans in Wladivostok mißbillige. Glaubt man in Tokio wirklich, die enormen Interessengegenstände zwischen Japan und Amerika, die das Ausrollen der ostasiatischen Frage auslösen muß, durch kleine Mäuschen im Stile Reuters überbrücken zu können?

Was sich in Wladivostok vorbereitet, ist keine Aktion im Einvernehmen mit der Entente und im Sinne ihrer Zwecke. Es ist vielmehr die rücksichtslose Ausnutzung der Hilflosigkeit der Entente im Osten durch Japan, das nach realen Genüssen mehr als nach den papierenen der Rechtsanerkennung verlangt. Die deutsche Gefahr in Ostasien ist das Schlagwort, die japanische Macht ist die Tatsache. Die englische Vormacht in Ostasien besteht heute nicht mehr, weil

Bring' Dein Geld in die

Schmiede der Zukunft!

Zeichne die Achte!

Amerika, ebenso wie England die Japaner gewähren lassen muß. Der japanische Vorstoß erfolgt gerade im Augenblick, wo auf Amerikas Trängen die Entente wieder versucht, mit dem bolschewistischen Rußland feste Beziehungen zu schaffen. Der Gegenstoß ist zu schroff, als daß noch ein Ausgleich möglich erscheint.

In der Ukraine.

Die Deutschen treffen verworrene Zustände an.

Die in der Ukraine zur Bekämpfung des bolschewistischen Vandalismus unter dem General v. Eichhorn operierenden deutschen Truppen treffen dort eine trübende Wirtschaftslage an. „Die wirtschaftliche Lage der Ukraine, wie sie bis zum Kriege war, — schreibt „Nabotschaja Schisn“ vom 20. 3., — hat sich jetzt nach dem Frieden bedeutend verschlechtert. War die Ukraine schon vor dem Kriege die Lieferantin von Rohstoffen für Deutschland, so wird jetzt nach der Erneuerung des Handelsvertrages von 1904 und bei dem gänzlichen Verfall unserer Industrie das gesamte Rohmaterial nach Deutschland gehen, um in bearbeitetem Zustande von uns zurückgeliefert zu werden. Die Demobilisierung der Industrie geht bei uns planlos und in elementarer Weise vor sich. Jeden Tag werden neue Fabriken geschlossen. Das Heer der Arbeitslosen, das an sich groß ist, wächst daher mit jedem Tage. Seine Unterbringung in der Landwirtschaft ist unmöglich, da diese selbst eine schwere Krisis durchmacht, von der sie sich nicht so rasch erholen wird. Dazu kommen die Schwierigkeiten der Regelung des Transportwesens, sowie der finanzielle Krah, der alles in seinen Strudel gezogen hat. So wird unsere Industrie, die zur Hälfte handwerklicher Art ist, nicht so bald wieder entstehen. Zur Zeit hindert auch der innere Kampf zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, welche letztere sich weigern, die kollektiven Arbeitsverträge einer Prüfung zu unterziehen, jeden Beginn einer Genesung.“

Trozkist macht sich selbständig.

Die Komune des von Trozki beherrschten Petersburg konstituierte sich nach Aussage von dort eingetroffenen Reisenden ähnlich wie Odessa als Freistaat und Freistadt, ungefähr nach dem Vorbild von Hamburg. Ventr ist bekanntlich in Moskau.

Die Bolschewiki und Finnland.

Der Rat der Volkskommissare Benins hat sich dahin entschieden, daß die Landung der Deutschen in Gangoo Finnland angehe. Der Rat könne nicht eingreifen.

Bekanntlich hat Trozki, der in Petersburg das Heft in Händen hat, ständig Verstärkungen nach Finnland geschickt.

Die tschechischen Deserteur nach Frankreich.

auf die Schlachtbank der Entente! So mußte es kommen. Gemäß Verfügung Trozki's und des französischen Botschafters hat das tschechisch-slovakische Korps, das sich nach Frankreich begibt, seine Waffen den Schweizerbehörden ausgeliefert. Die Offiziere des Korps mit Ausnahme des Generals Diterichs begleiten das Korps nach Frankreich.

Trozki will diese Elemente also wenigstens nicht mit Waffen abgeben lassen. Er mag im übrigen noch sein, daß er die in ihren Hoffnungen so schmählich enttäuschten Gefellen aus Petersburg abschieben kann.

Italienisches Elendsbild.

Die Hälfte aller sardinischen Männer gefallen.

Die Insel Sardinien hat die Regierungen wegen ihrer Verwahrlosung durch den Krieg und für den Krieg angegriffen. Ihr Sachwalter macht geltend: „Die Insel Sardinien hat als Folge der Schiffsversenkungen und Schiffsraumnot, nur noch eine wachsende zweifelhafte Verbindung mit dem Festlande zur Bewerksstelligung des Post- und Frachtverkehrs. Die Flugpost mit Wasserflugzeugen, die vom 1. 1. 1918 an, ist nach zwei mißglückten Versuchen nicht zur Ausführung gekommen. Wie die Kohle, fehlt seit Wochen so manches andere notwendige Material auf der Insel, vor allem bleibt der Wein aus. Die wenigen Eisenbahnen auf Sardinien sind vollkommen stillgelegt.“

In schroffem Gegensatz zu dieser tiefmütterlichen Behandlung der Insel steht die Tatsache, daß ihr Viehbestand, ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu militärischen Zwecken in einer Weise requiriert wurden, daß eine wirkliche Notlage sich ergab. Der Schlachtviehbestand insbesondere sei in so schrecklicher Weise dezimiert worden, daß viele Jahre erforderlich seien, bis die Insel wieder ihrem normalen Bedarf selbst genügen könne.

Das Menschenmaterial der Insel habe weit mehr bluten müssen, als jenes anderer Provinzen. Die Tauglichkeitszahl sei viel größer als sonstwo; Trübsalberge gebe es fast keine. Von allen Jahrgängen gab es nur wenige Zurückgebliebene, so daß die Insel sozusagen alle Mannspersonen zwischen 18 und 44 Jahren im Felde stehen und, nach zuverlässigen Schätzungen, die Hälfte davon bereits eingeküßt hat.

Die Sardinier haben einen sehr gewandten Führer ihrer Interessen, den früheren Minister Cocco in Ortu, der auch sehr gründlich durchgreift.

Man kann aber ruhig glauben, daß in dem italienischen Elendsbilde Sardinien keine Sonderstellung einnimmt, daß vielmehr alle Teile des unglücklichen, von einer Verräter- und Treubrager-Regierung in den Krieg gestürzten Landes diesen Abbruch in gleicher Weise haben erdulden müssen.

Daher auch überall die grauenhafte Angst vor der österreichischen Offensive.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Was wollen die Franzosen dort!

Der Hellenische Agentur zufolge berichten griechische Blätter, daß in Korika an Stelle der albanischen nicht die griechische, sondern die französische Fahne gehißt worden sei, was weite Kreise des griechischen Volkes mit Beforgnis gegenüber der Zukunft von Nord-epirus erfüllt.

Korika, hoch in den Skitopetarenbergen, ist vom Meere aus sehr schwer zugänglich. Seine dauernde Beherrschung durch Frankreich würde die Befestigung von ganz Albanien und Nordepirus notwendig machen.

Gusaren gegen den Hunger.

In Holland steht die amtliche Fleischzuteilung an die Gemeinden bevor. Die Fleischknappheit macht sich im allgemeinen Verkehr seit einigen Tagen besonders empfindlich bemerkbar. Sonnabend und Sonntag sind im Lande ohne Ausläufe vergangen; Montag nachmittag jedoch trieben wieder kleine Streifen von Gusaren die Leute auseinander, die sich im Dam-Biertel zusammenrotteten.

Getreide gegen Tabak.

Nach der niederländischen Telegraphenagentur teilt das holländische Ministerium des Innern mit: Der niederländische Gesandte in Washington berichtete, daß das Kriegsbandelsamt der Vereinigten Staaten der niederländischen Regierung die Ausreise der Dampfer „Boeldt“ und „Maasdyk“ mit für Amerika bestimmtem Tabak gestatten würde und bereit wäre, Anlauf von Getreide als Rückzahlung zu garantieren.

Die deutsche Botschaft in Petersburg.

Die Befestigung des deutschen Botschafterspostens in Petersburg ist noch nicht in Aussicht genommen. Dagegen wird sich in einiger Zeit die deutsche Abordnung mit dem Grafen Mirbach an der Spitze wieder nach Petersburg begeben.

England und die Bolschewiki.

Der Berichterstatter der „Daily News“ in Moskau fordert die englische Regierung dringend auf, endlich die Regierung der Bolschewiki anzuerkennen, da ihre Macht sich allzu sehr zu nehmen.

Der Vorwand der Engländer.

Die Landung britischer Marinekruppen in Bladowostok erfolgte hauptsächlich, um den dem Kommandanten benachbarten Bahnhof zu schützen. — Man hofft, daß durch die Landung japanischer Marinekruppen die Ordnung wiederhergestellt werden wird.

Trozki will Finnland zurückerobern.

Aus Nordfinland wird gemeldet: Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß Trozki mit seiner Petersburger Sonderregierung einen festen Pakt mit England und Frankreich geschlossen hat, so liefern diesen Beweis gewisse auch rein politische Überlegungen, die sich zwischen der nördlichen Strecke der Murmanbahn und Nordostfinland abspielen.

Tatsache ist, daß Trozki bereits eine aus Petersburger Agenturen und roten Gardisten zusammengelegte Truppe von rund 3000 Mann nach dem Norden entsandt hat, die ostwärts nach Nordfinland einbrechen soll. Aber damit nicht genug, sind es britische Offiziere und britischer Kriegsbedarf, die dieser gegen Finnland bestimmten Angriffstruppe von dem aus zur Verfügung gestellt worden sind. Man muß sich vergegenwärtigen, daß, nachdem es der Regierung Benins vor Monaten gelungen war, die britisch-französischen Militärmissionen in Rußland unschädlich zu machen, englischer Einfluß sich nur noch in Archangelsk und längs der Nordküste der Murmanbahn zwischen Kem, Randalaschka und Alexandrowsk aufrecht zu erhalten vermochte. Dort, aber die Engländer bis zum heutigen Tage eine Art Selbstherrschafft aus. Ihre Funktionen in Archangelsk und Alexandrowsk unterhalten noch den einzig möglichen und von russischer Seite völlig unkontrollierbaren Nachrichtenverkehr mit London. In beiden genannten Hafenstädten lagern noch bedeutende Mengen von Kriegsbedarf und Arzneimitteln, die noch für die ententefreundliche Regierung Stenstis bestimmt und den späteren russischen Machthabern nicht ausgeliefert worden waren. Dort waren schließlich noch zahlreiche britische Offiziere, namentlich der verschiedenen Spezialwaffen, zurückgeblieben.

Diese ansehnlichen Hilfskräfte an Menschen und Material sollen nunmehr den in dem verarmten und zum Teil bereits gegen Nordostfinland angelaufenen russischen Truppen Trozki zur Verfügung gestellt werden. Zwischen Kem und Randalaschka haben die Briten vier Ausposten errichtet, von wo aus die von Süden her anlaufenden Truppen Trozki mit Maschinengewehren, Bombenwerfern, Hieb- und Stichwaffen, mit Verbandstoffen und Arzneimitteln versorgt werden.



Die deutsche Siegesstatue.

Barzini, der beste Mitarbeiter des „Corriere della Sera“, der jetzt anscheinend für die Zeit der Offensive zur Berichterstattung nach Paris entsandt wurde, führt am 6. 4. bei Bardiana der Anariffs.

tattit der deutschen Meeresleitung u. a. aus, wenn auch bereits eine große Anzahl deutscher Divisionen in die Schlacht geworfen wurde, so bedeutet dies nicht, daß sie abgezogen und aufgegeben seien. Viele von ihnen hätten vielmehr dank des fortwährenden Abdrückens nur ganz geringe Verluste erlitten. Auch bei den neuen Angriffen sei es charakteristisch, daß die deutschen Divisionen nur wenige Stunden die Front hielten und für das Vordringen neue Divisionen eingesetzt werden. Vom Kampf mitgenommenen Divisionen seien an ruhige Frontabschnitte abgezogen und durch die dortigen frischen Truppen ersetzt worden. Ein großer Teil des deutschen Manöverheeres dürfte noch ganz intakt sein. Die deutschen verfügbaren Kräfte dürften daher für den neuen Stoß nicht wesentlich geringer eingeschätzt werden als zu Anfang der Offensive. Nur Unterbindung der Bahnlinie Compiegne-Amiens, der die Deutschen nun die Unterbrechung der Bahn Clermont-Amiens folgen lassen möchten, meint der Korrespondent, im heutigen Krieg, wo mit einer solchen Verschiebung großer Massen gearbeitet werde, komme eine abgeschnittene Bahnlinie der Eroberung eines Festung gleich.

8000 Gefangene beim Kampf um Tammersford.

Die Weissen Garden haben in Tammersford 8000 Gefangene gemacht. Die Weissen Garden verloren 2000 Tote, von denen 1800 Russen waren. Sie verteidigten sich verzweifelt und sollen nach Angaben mehrerer Korrespondenten auch ein weibliches Todesbataillon eingesetzt haben. Nach einem Telegramm an „Stockholms Dagblad“ steht auch die Eroberung von Björneborg durch Weisse Garden bevor. — Nach anderen Meldungen wurde an der Karelschen Front eine aus über 1000 Mann bestehende Abteilung Truppen gefangen genommen und hierbei 11 Kanonen erbeutet.

Der türkische Sieg am Jordan.

Das türkische Hauptquartier teilt jetzt Einzelheiten über die Bedeutung der Kämpfe am Jordan mit. Gewisse Anzeichen ließen voraussehen, daß die Engländer den Jordan auf Aman überqueren würden, um die Eisenbahnlinie abzuschneiden, die mit Rücksicht auf die Verbindung mit den Truppen im Hedchas sehr wichtig ist. Durch diese Operation wollten die Engländer wahrscheinlich endgültig die Gefährdung der ihrem rechten Flügel droht, und die Bedrohungen politisch beeinflussen. Am 23. März ergab sich der Feind mit überlegenen Kräften den Uebergang über den Jordan und rückte rasch in breiter Front in Richtung auf die Eisenbahnlinie vor. Nur an einem einzigen Punkte konnte er jedoch die Eisenbahnlinie unterbrechen. Aman wurde durch eine kleine Schaar Truppen längs der Eisenbahnlinie verteidigt. Währenddessen kamen infolge des auf das Hinfließen der gewöhnlichen Leistung erhöhten Eisenbahnverkehrs von Nord und Süd herbeigeführte türkische und deutsche Truppen ihren Kameraden zu Hilfe, die sich in ziemlich bedrückender Lage befanden. Oberst Essad Bey griff nördlich Salt an, und infolge Gefährdung der räumlichen Verbindungen sahen sich die Engländer gezwungen, am 1. April den Rückzug auf Neilen Gebirgspfade anzutreten. Am 2. April wurde Salt wieder erobert und die Verbindung mit den aus Aman kommenden Truppen hergestellt. Am selben Tage wurde auf der Verfolgung die Straße El Salt erreicht, obwohl der Feind Verstärkungen herangeführt hatte. Letztere wurden gezwungen, die Flucht zu ergreifen. Der Feind zog sich in voller Auflösung gegen den Jordan zurück. Diese Niederlage der Engländer wird sicher auf die Stämme Eindruck machen.

Verarmung auf Sebasteopol.

Veranlaßt durch die Annäherung der Deutschen und Oesterreicher an Sebasteopol, schreibt die „Daily Mail“, sei es möglich, daß die Flottenlage im Mittelmeer eine radikale Aenderung erfahre. Wenn die russische Schwarzmeerflotte, bestehend aus acht Schlachtschiffen, 25 Zerstörern und 12 Tauchbooten den Deutschen in die Hände fiele, dürfte das östliche Mittelmeer bald sehr belebt werden. Die englische Flotte richte sich bereits auf die Möglichkeit ein, und auch die italienische Kriegsmarine, der dann eine große Rolle zufalle, sei gerüstet.

Scharfe Maßnahmen in Kanada.

Telegramme aus Kanada berichten, daß zwischen der Regierungspartei und der französisch gesinnten Vortierpartei infolge von Unruhen und der dabei vorzunehmenden strengen Unterdrückungsmaßnahmen eine äußerst gespannte Stimmung herrsche. Die „Morningpost“ berichtet, daß nach den Unruhen in Quebec die Regierung den Belagerungszustand über die Stadt verhängte und das bürgerliche Gesetz teilweise aufhob. Alle Personen, die infolge oder während der Unruhen verhaftet wurden, kommen nicht mehr vor das bürgerliche Gericht, sondern werden ohne weiteres in das Heer eingestuft.

Oesterreich hält durch.

Ministerpräsident Dr. von Seidler erklärte einer Abordnung der Wiener Gemeindevertretung: „Abgesehen von den Einführungsmöglichkeiten aus der Ukraine hat Oesterreich auch in Rumänien schon gewisse Zugänge erhalten, so daß man bis zum Einsetzen größtenteils Ausfuhr aus der Ukraine, wenn auch nur unter Anspannung aller Kräfte, auskommen wird. Die Regierung wird mit allen Mitteln trachten, das Existenzminimum unbedingt zu erhalten und beständig auf jede mögliche Verbesserung, sei es beim System der Ausfuhr, sei es bei der zentralen Bewirtschaftung, bedacht sein. Im vertrauensvollen Zusammenarbeiten wird es möglich sein, auch über die kommenden Wochen der Höchstspannung hinwegzukommen.“

Amerikaner — hinter die Front.

Was haben sie sich alles von der amerikanischen Hilfe versprochen? Und heute? Von den vielen Millionen versprochener Soldaten sind bis heute vielleicht 200 000—300 000 zur Stelle, und wie viele davon geschlossene Truppenkörper für den Kampf an der Front sind, steht dahin. Die Berichte darüber sprechen zum Teil recht drastisch. So z. B.:

Für den Amerikaner als Soldaten hat der Franzose nur ein Adjektiv. Höchstens an ruhigen Frontstellen zwischen zuverlässigen französischen Verbänden sei er zu gebrauchen. Es sei zwar eine sehr große Zahl von Amerikanern in Frankreich, die als Bataillone und dergleichen hinter der Front den wertvollen Arbeit leisteten, wo es aber an Hindernissen gebe, da mühten die Franzosen den Kopf hin-

Ueber die Kriegerbrauchbarkeit der „Zammies“
schreibt der Offizier-Kriegsberichterstatter Deutmann
von Hollander u. a.: „Irgendwelches Interesse für
den Krieg selbst zeigen die Amerikaner nicht. Sie
sind militärisch ganz von den Franzosen abhängig
und noch völlig unselbständig. Stumpfsinnig ordnen
sie sich den Franzosen unter. Von Franzosen wird
ihre mangelhafte Ausbildung verbessert, von Fran-
zosen werden sie in Stellung geführt, unter dem Kom-
mando von Franzosen arbeiten sie, und zwischen Fran-
zosen gemischt kämpfen sie.“

Die Ausschreitungen gegen die Neutralen dauern an. Stadt und Bahnhof Luzern wurden am 1. April von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Dem Bombenabwurf fielen bisher 6 Personen zum Opfer, von denen 3 tot und 2 schwer verletzt sind. Der an-
geschätzte Sachschaden ist gering.

Franzosen vernichten Franzosen.
Die englische Beschießung der französischen Stadt von dauert an. Vom 28. März bis 6. April sind 100 Granaten in die Stadt gefallen. Täglich werden einige Divisiken von den Granaten ihrer Landung zerstört. Nachdem am Ostermontag 11 Personen des Beibehagungsrisse zerissen wurden, können die nur noch nachts eilig und ohne Gefahr zum Kirchhof geschafft und begraben werden. Die Stadt zerfällt in mehrerlei Theile. In der Nacht vom 5. zum 6. April schickte einen friedlichen Lebensabend erhoffen. Anstalten in das Krankenhaus, in dem 300 Wunden, die Kranken nimmern in feuchten Kellern liegen. Die einzige Hoffnung der Basner ist, daß die Stadt entfernen möge. Von der Einsicht und dem Muth der französischen Heeresleitung erhoffen sie nichts mehr.

Gelsenheim, 11. April. Herr V. Rieslich von hier
zum San. Sergeanten befördert.

Geisenheim, 11. April. Die unter Leitung des
Herrn Janßen, Geisenheim arbeitende Kreisfammelfstelle hat
Sammlungen der Schüler an den verschiedenen Schu-
len des Kreises im ersten Monat ihres Bestehens folgende
Güter zusammengedracht:

Spier: 1877 fg.	Glühbirnenpfeil: 1310 Stück
den: 1894 fg.	brauchbare Weinstöcke: 142 Stück
den: 1541 fg.	Seltstoffe: 148 Stück
le: (Außer Eisen) 498 fg.	Kortabfall: 36 fg.
Schädel: 371 fg.	Weinstöcke: 488 Stück
in: 30 fg.	Seltstoffen: 503 Stück
unvor: 1877 fg.	

Die gesammelten Gegenstände stellen einen großen Haufen dar, der ohne die Sammlung kaum einige getretenen Schritte und nunmehr ausnahmslos der Kriegsinflation geopfert wurde, bzw. anderweitiger nützlicher Verwendung. Es ist daher zu begrüßen, daß die Einwohner unseres Ortes sich der kleinen Mühe unterzogen haben, den Kindern die Gegenstände aufzuwahren und zu übergeben. Den kleinen Sammlern winken für ihren Fleiß außer dem Sammelführer kleine Belohnungen.

gegen dem Sammellohn schöne Preise.
Weissenheim. 11. April. Aus Wunsch Sr. Majestät
 Kaisers, der auch in unserm Herzen lebhaften Wieder-
 stand, soll unseren Kriegern aus der Gesangs-
 heim Betretern der heimatlichen Scholle, ein Will-
 kühler überreicht werden. Auch der bisfällige vaterlän-
 d. Frauenverein will sich daran beteiligen und sollen
 im Zweite Pakete gemacht werden, die dann nach
 Straßburg gefandt werden. Wir beabsichtigen nun
 zu pflanzen und bitten alle, die sich daran beteiligen
 bis zum 22. I. d. d. ihr Erscheinen an die Vor-
 sitz. d. vaterländischen Frauenvereins, Gräfin Luise
 beim 26. landen.

beizugehen, 10. April. Es ist eine Bekanntmachung IV. 900/4. 18. R. R. A. betreffend Beschlagnahme von Lumpen und Höchstpreise von Lumpen und neuen Stoffen aller Art am 9. April 1918 in Kraft getreten. Dieser Bekanntmachung sind die verschiedenen Verfügungen über die Beschlagnahme, Bestandsverheerung und Höchstpreise von Lumpen und neuen Stoffabfällen einzufließen, so daß gleichzeitig die früher in den Bekanntmachungen Nr. W. IV. 900/4. 16. R. R. vom 16. Mai 1916 W. IV. 950/4. 18. R. R. vom 16. Mai 1916, W. IV. 1900/11. 16. R. R. vom 25. Januar 1917, W. IV. 1950/12. 18. R. R. vom 25. Januar 1917 und W. IV. 2900/9. 17. R. R. vom 5. November 1917 aufgehoben worden sind. Im übrigen verbleibt es bei der bisherigen Regelung der Beschlagnahme von Lumpen und neuen Stoffen. Im einzelnen enthält die neue Bekanntmachung verschiedene Abweichungen gegen die bisherigen Bekanntmachungen. Es ist näher bestimmt worden, was unter Lumpen und neuen Stoffabfällen zu verstehen ist. Des Weiteren ist die Meldepflicht auf alle beschlagnahmten Stoffe ausgedehnt worden, deren Wert mindestens 100 Kronen beträgt. Die Höchstpreise haben Veränderung erfahren. Ferner sei darauf hingewiesen, daß auch alle aus den beschlagnahmten Stoffen unter die Verordnung fallenden Lumpen und neuen Stoffabfälle von der Beschlagnahme betroffen sind. Der genaue Wortlaut der neuen Bekanntmachung ist den Bürgermeistern einzusehen.

Herle Switzer suchen und in diesem Jahre
heim, ohne daß es dabei warm wäre. Ein
heimisches Sprichwort sagt: „Wenn das Ge-
wer fahle Böhm reist, kist es derer bald“.

Winkel, 9. April. Der Winkelser Bingerverein brachte heute hier 29 Nummern 1917er Naturweine, größtenteils Rieslingweine aus besseren und besten Lagen der Gemarkung Winkel zur Verfeigerung. Bis auf eine Nummer ging alles in anderen Besitz über. Die höchsten Preise für das Stück betrugen 100,00, 101,00 M. Für 28 Halbstück wurden 3570—5080 M. durchschnittlich 4329 M. erzielt. Der Gesamterlös betrug 121010 M. ohne Provision.

Stahl, Weinbesitzer in Wittelheim, eine Verleigerung
am 10. Halbfuß 1917er Wittelheimer Naturweinen vor-
nehmlich Riesling. Gewachsen ab 1885 ging ab. Erbsen
wurden für das Halbfuß 3000-3880-5020 Mt. durch-
schnittlich 4307 Mt. Gesamttrakt 4300 Mt. ohne Rafter.
X. Rafter 9. Rafter 9. Rafter 9.

Am 2. April. Die Bräute heute Frau & Sohnemann Bm. Weingutsbesitzerin zu Lorch 23, Halbsäuerling 1917er Lorchter Naturwein vornehmlich Rieslinggewächse aus den besten Lagen der Gemarkung zur Versteigerung. Es sind 4 Nummern Lagen die Weine in anderen Besitzungen. Für 19 Halbsäuerling wurden 3120 - 4480 M. durchschnittlich 3600 M. erzielt. Unseren besten Lagen sind Rüder, Lachen und Bodental zu nennen. Gesamterlös 68.400 M. Der Weingutsbesitzer Egonoff veräußerte in Anbetracht der Versteigerung 2 Halbsäuerling 1917er Lorchter zu je 3110 M.

TU Berlin, 10. April. Abends (Amlich). Nord-
von Armentieres sind wir in die englischen Linien bei-
seits Baasten (Barneton) eingedrungen. Zwischen Ar-
mentieres und Escaire haben wir an mehreren Stellen die
überhritten.

IV. Berlin, 11. April. Zum Jah durchgeführten An- vernichten unsere 11-Boots im Mittelmeer einen eitung von 4 Dampfern restlos und versenken weitere Dampfer mit zusammen über 30 000 Bruttoregistertonnen werden wurde ein Zerstörer der 2-Klasse 950 Bruttoregistertonnen abgeschossen. Auf einen beladenen Tankdampfer de ein Torpedotreffer erzielt, jedoch dürfte dieser beschä- den den nahen Hafen Alexandrien noch erreicht haben. Dampfer waren beladen und soweit festzustellen bewaffnet. starke Sicherung läßt auf wertvolle Ladung schließen. Namentlich wurden sehr viele

4594 Bruttoregistertonnen, „Saint Dimitrios“
Bruttoregistertonnen (3359) Taufdampfer „Diel“ 1476
Bruttoregistertonnen der russische Dampfer „Sinerica“
Bruttoregistertonnen und der griechische „Dampfer“
„Sofie“ 2232 Bruttoregistertonnen. Der versenkte
Zerstörer sicherte mit einem zweiten Zerstörer einen
Transporter, der ebenfalls versenkt wurde. Aus
sichtenden Dampfer Saint Dimitrios beobachtete das
eine Detonation, die vermutlich von Munition
stammte.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.
Wien, 11. April. Kaiser Karl wird dem Grafen
 in, der heute aus Polaress zurückkommt, vorher in
 empfangen. Die Mitteilung Cleménaus, über die
 icken schriftlichen Versicherungen Kaiser Karls bezüglich
 Lothringen werden hier als jeder Grundlage entbeh-
 handelt. Voraussichtlich dürfte ein Communiqué dieses
 nach der Rückkehr des Grafen Czernin veröffentlicht
 werden.

U. Amsterdam, 11. April. Die französische Alerikale g Ba Croa bringt in der Gasmeldung über Kaiser angeblichen Brief ein Artikel in dem es heißt: eben gemeldet, daß der Kaiser und die Kaiserin von sich einen Plan für einen Sonderfrieden ausgearbeitet, der Oesterreich, Bayern und Bulgarien umfassen, daß nämlich die Kaiserin Elisa es war, die die Inzidenz-Unterhandlungen über einen Sonderfrieden hatte. Im letzten Augenblick begann Bulgarien, anzugehen, aber es wäre nicht schwer gewesen, dieses noch zu einem Sonderfrieden zu bewegen. (Gingstämmer und ...)

Staatsmänner und ein höherer französischer Politiker republikanischen Kreises zeigten sich günstig gesinnt und Verhandlungen nahmen eine recht konkrete Form an. Die Kaiserin verlangte, daß der päpstliche Stuhl von Frieden unterrichtet werde, daß dieser Sonderfrieden Beispiel zu einem allgemeinen Frieden bilden sollte und an seinem Zustandekommen der Papst Anteil haben sollte. Die englischen Staatsmänner und der französische Staatsmann fügten sich dem Wunsche der Kaiserin und auch die italienische Regierung unterrichtet wurde. Die Forderung der Kaiserin ließ die Sache schließlich schlagen.

Daag, 11, April. Laut britischen Angaben habe die Frey vom Nov. 1917 bis incl. März 1918 238 325 Mann verloren. Dabei seien 238 325 Mann nicht mitgerechnet.

Haag, 11. April. Der politische Mitarbeiter des Guardian schreibt: In den Wandelgängen des Igel sei die Auffassung allgemein, daß die Regierung, in der Minderheit zu bleiben, entweder umlage zu sein, einen Appell an das Land zu richten, zurücktreten zu können und das Fortbestehen der gegen Aushebung der Iren einer anderen Regierung lassen.

Donag. 11. April. Die holländische Blätter stehen in der Erklärung des englischen Ministerpräsidenten, daß es an der Westfront kritisch sei und daß lebenden Kreise Groß-Britanniens diese Laffache. Das Handelsblad untersucht Lloyd Georges, daß das ernsteste Stadium des schrecklichen Krieges sei. "Vaterland" sagt, Lloyd George, hat deutliche Enttäuschung der Alliierten für die späte Hilfeplaner erkennen lassen.

Amsterdam, 11. April. Zu der neuen deutschen
auf dem nördlichen Teile der Westfront schreibt
an den Tag: Man erhält aus diesem Fall den

Einbruch, daß Hindenburg nun, wo der erste Stoß der Offensive auf einer beschränkten Front geglückt ist, vor dem Schlag auf einem viel breiterem Raum steht, wodurch das Manövrieren mit den Reserven für die Alliierten sehr schwer werden wird. Auf die Erklärung Lord Georges hinweisend, daß die Alliierten eine Mehrheit an Menschenmaterial hätten, sagt das Blatt weiter, wenn die Alliierten denn noch abneigend mit Material versehen sind, und eine Uebermacht haben, warum haben sie dann Anfang März beispielsweise ihren Vorteil nicht behalten, indem sie selbst eine Offensive eröffnet haben und der deutschen Offensive zuvorkamen? Die Antwort kann kurz sein: Zweifelloso würden die Alliierten es getan haben, wenn sie sich wirklich so stark fühlten wie Lloyd George vorgibt. Für die holländische Presse sind die Reden von Lloyd George im Unterhaus und Lord Curzon im Oberhaus ein Beweis dafür, daß die Lage im Westen England mit großer Sorge erfüllt.

10. Gang, 11. April. In der holländischen Presse ist die Widmung über einen angeblichen Beschluß der fortschrittlichen Volkspartei zur Reichstagsresolution vom 19. Juli allgemeines Aufsehen gemacht. So schreibt gestern das Handelsblad: Die fortschrittliche Volkspartei in Deutschland, eine der fortschrittlichsten politischen Parteien, hält nun Augenblick für gekommen um zu sagen, daß die Friedensresolution vom 19. Juli nicht mehr bestehe. Der Friedenskrieg ist nun auf die Seite geschoben und der Eroberungskrieg beginnt. Nieuws Kourant sagt: Wir können nicht annehmen, daß die Resolution vom 19. Juli lediglich eine heuchlerische Komödie gewesen ist. Der Beschluß werde, sagt auch die holländische Presse, eine depri- mierende Wirkung auf die Gruppen im feindlichen Ausland haben, die aufrichtig einen Verständigungsfrieden wünschen. Wie das Berliner Tageblatt demgegenüber feststellt, liegt die offizielle Beschlußfassung der fortschrittlichen Volkspartei nicht vor.

LU Wenz, 11. April. Die Paros Note über die letzten Operationen an der Westfront ist heute ausgeblieben. Die natürliche Erklärung hierfür bietet die festliche Lage infolge der gestern erfolgten Einbringung seines durch Sturmgiesen gehaltenen, Zentrums zwischen La Bassée und Mentreux in schwere Bedrängnis geriet. Ein weiterer Grund für das Schweigen der offiziellen Agentur ist die Unsicherheit der Lage nördlich von Comen-De-Chateau, durch die Erfolge der Deutschen in diesem Abschnitt gefährdete Verteidigung des Oise-De-Biles läßt augenscheinlich alle anderen Vorgänge an der Westfront in den Hintergrund treten.

Die Schlacht bei Armentieres ist seit
9. April im vollen Gange.
Die Armees des Generals von Quast
in Armentieres und Festubert die eng-
und portugiesischen Stellungen auf
Süduser der Enz und dem östlichen
La ve genommen.

Nach Erstürmung von Dire-Cronier und
Chatelle überwand sie im ersten An-
griff über das verschlammte Trichtersfeld hin-
die zu zäher Verteidigung eingerichtete
Ebene, mit ihren zahllosen, injahre-
ger Arbeit zu starken Stützpunkten aus-
tauchten Gehöften, Häusern und Baum-
stümpfen.

Unter tatkräftiger Führung des Generals Hofer wurde noch am Abend 9. der Uebergang über die Eys bei St. Marg durch schneidiges Zufassen Leutnants Drobing von Infanterie-ment 370 erzwungen.

Front fortgesetzt.
ruppen des Generals Sigt von Arnim
den Hollebeke und die südlich anschlie-
en englischen Linien.

te erstürmten die Höhen von Meesen
(ues) und behaupteten sie gegen starke
liche Gegenangriffe.

lich von Waasten (Waneton) stießen
s an den Pleegeertwald vor und
eu die Straße von Pleegeert nach Ar-
eres.

Die Armee des Generals Quast über-
nahm mehrere Stellen zwischen Ar-
res und Estaires die Lys und stieß
auf mit neu herangeführten englischen
Truppen auf dem Nordufer zusammen.

lich von Estaires haben wir kämp-
fe uns und die Gegend nordöstlich
Bethune erreicht.

Die Gefangenenzahl ist auf weit über
gestiegen, darunter ein portugiesi-
General.

... der Schlachtfront zu beiden Seiten
... und auf dem Südufer der Dni-
... die Geschäftstätigkeit auf Artillerie-
... und kleinere Infanterieunternehmen
... beschränkt.

den anderen Kriegsschauplätzen
Neues.
Generalquartiermeister Lubendorff.

Aus aller Welt.

Dampfer-Katastrophe — 20 Passagiere tot. In Folge eines Zusammenstoßes auf der Donau in der Nähe von Tas werden nach den bisherigen Meldungen 20 Passagiere des Dampfers „Drina“, der 360 Reisende an Bord hatte, vermisst. 14 sind verletzt.

Die Donau-Katastrophe soll ein halbes Hundert Tote gefordert haben. Der Umfang der Katastrophe, welche der Zusammenstoß der beiden Donaudampfer „Soplie“ und „Drina“ verursachte, ist weit größer, als im ersten Augenblick angenommen wurde. Die Zahl der Toten wird auf 50 bis 60 Personen geschätzt und man befürchtet, daß auch diese Zahl vielleicht noch überschritten werden wird. Gewißheit wird erst dann erlangt werden, wenn es gelingen wird, den gesunkenen Teil der „Drina“, auf dem sich angeblich zahlreiche Passagiere im Morgengrauen im tiefen Schlafe befanden und sich daher nicht retten konnten, zu heben. Die Katastrophe wurde dadurch verursacht, daß die „Soplie“ so fest mit der „Drina“ zusammenstieß, daß sich der Schiffschnabel in die „Drina“ einbohrte und ein Riß verursachte, welches das Sinken des Schiffes zur Folge hatte. Der Kapitän der „Drina“ hatte soviel Geistesgegenwart, Rückdampf zu kommandieren, wodurch sein schwer beschädigtes Schiff bis auf einige Meter ans Ufer gelangen konnte, wo die Passagiere ausgeschifft wurden. Die Direktion der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft gibt zu, daß die Katastrophe durch sträfliche Fahrlosigkeit verursacht wurde. Die Untersuchung wird feststellen, welches von beiden Schiffen sich in falschem Fahrwasser befand.

Eine Arbeiterin von einem Wachtposten erschossen. In Oberschöneweide in einer Fabrik hat ein zur Gefangenenerziehung abkommandierter Soldat eine junge Arbeiterin erschossen, die 17 jährige Luise Fröhlich. Anscheinend ist der Posten durch die Folgen einer schweren Verwundung und die Leiden mehrjähriger Gefangenschaft in Geisteskrankheit verfallen und hat so die Tat in geistiger Umnachtung ausgeführt. Besonders schwer trifft der Tod des jungen Mädchens die Mutter, die bereits während des Krieges den Mann und zwei Söhne und jetzt ihr letztes Kind verloren hat.

Mit der öffentlichen Unsicherheit hat sich in Berlin eine Versammlung von Angehörigen des Wach- und Schließgewerbes beschäftigt. Man beklagte, daß die öffentliche Sicherheit durch Anwesenheit zahlreicher Spione, entlassener Gefangener, ehemaliger Huchthäuser aus besetzten Gebieten sehr gelitten habe, die meisten Verbrechen kämen in den Nächten vom Freitag zum Montag vor. Die Auszahlungen der Diebstahlsversicherungen für die durch Einbrüche gestohlenen Waren seien von 1914—16 von 1 600 000 Mark auf 4 400 000 Mark gestiegen. Im Jahre 1917 sei die Summe der Auszahlungen auf etwa 20 Millionen zu schätzen. Bei den preussischen Eisenbahnen betrugen im Jahre 1914 die für gestohlene Güter ersetzten Beträge 4 200 000 Mark, im Jahre 1917 etwa 57 Millionen. Die Polizei, deren Beamenschaft in Berlin allein durch Einziehung von 2000 Kriminalbeamten zum Vordienst herabgemindert ist, sei unschuldig an der Vermehrung der Verbrechen. Der Selbstschutz der Einwohner müsse erhöht werden.

Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wendet sich ein Aufruf von 688 Vereinen der verschiedensten politischen, religiösen und gesellschaftlichen Gruppen in Deutschland an das Volk. Es heißt darin unter anderem:

Wenn es auf irgend einem Gebiete leichter ist, vorzubeugen, als zu heilen, so hier. Die Möglichkeit rechtzeitiger Heilung für alle Berufshände muß gefördert werden. Umfassende Maßnahmenreform und nachdrückliche Bekämpfung des Alkoholismus gehören zu den unerlässlichen Grundlagen unserer Volksgesundheit. Gehalt und Lohn sollen der Pflege junger Ehen und dem Schutze kinderreicher Familien Rechnung tragen.

Daneben hat die unmittelbare Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten einzusetzen. Jede Behandlung der Geschlechtskrankheiten durch Kurpfuscher ist zu verhindern. Beratungsstellen sind diesen Leidenden zugänglich zu machen. Bordelle und bordellartige Betriebe müssen aufhören; sie sind des Volkes unwürdig, das die Schrecken dieses Weltkrieges schlug. Der polizeiliche Zwang der Eintragung in Verzeichnisse soll verschwinden. Jugend und Familie sind gegen die Prostitution zu schützen.

Eine folgenschwere Explosion ereignete sich in Hamburg in einem Lagerkeller der Instrumentenfabrik von C. A. Beder in der Barmbekerstraße 1. Dort waren zwei junge Leute mit dem Abfüllen eines Benzolfasss beschäftigt und machten unvorsichtiger Weise mit einem Streichholz Licht. Das Benzol explodierte. Als die Feuerwehr den entstandenen Brand gelöscht hatte, fand sie den einen jungen Mann bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt; der andere erlag bald darauf seinen schweren Wunden.

Einer furchtbaren Bluttat fielen in Emsdetten eine Witwe und ihre Tochter zum Opfer. Beide wurden mit einem Beil erschlagen. Dann suchte der Mörder durch Brandstiftung die Spur seiner Tat zu verdecken. Ein nordschleswighischer Stadt schickte kürzlich eine Kiste mit Speise an einen Verwandten in der Großstadt. Sicherheitshalber bezeugte er den Inhalt der Kiste auf dem Frachtvermerk mit „Rüben“. Die Sendung ging auch glatt durch, aber als der Empfänger am Bestimmungsort sie öffnete, zeigte es sich, daß sie wirklich — Rüben enthielt, und gar nichts anderes. Unterwegs hatte der Exped. der Angabe auf dem Frachtbrief entsprechend eine Veranordnung durchgemacht.

Kameradenkreuz. In Klein-Rosfeld fielen im November einem Grubenunglück der Betriebsführer Holmer und der Bergarbeiter Scheringer zum Opfer. Ihre Kameraden bauten, um die Leichen zu bergen, einen Querschlag von der nächst höheren Sohle in den zum Teil zusammengebrochenen Untertunnel. Nach 4½ monatiger Arbeit ist dies jetzt gelungen.

Scherz und Ernst.

Glückliches Jena. Nur noch ein einziger Gerichtsvolksherr ist seit einigen Tagen für Jena und den übrigen Bezirk des Amtsgerichts Jena tätig. Bis vor Ausbruch des Krieges wurden vier „Hausleerer“ — wie sie der Volksmund bezeichnet — vom Amtsgericht Jena beschäftigt. Mangelnde Geschäftstätigkeit ist die Ursache, daß die Zahl jetzt auf nur einen Beamten beschränkt werden konnte.

Die Frühlingsblüher, die jetzt überall ihre Knospen öffnen, bilden drei Gruppen, je nachdem, ob die Blüten erscheinen, noch ehe das Laub entwickelt ist, oder ob sie gleichzeitig mit dem Laub entstehen, oder ob die betreffenden Pflanzen immergrün sind und nur im Frühlings ihre Blüten treiben. Zu der ersten Gruppe gehört die augenblicklich leuchtendste Erscheinung des Gartens, der Mandelspitz, eine Kreuzung von Mandelbaum und Pfirsich, ein über und über mit großen, schneeflecken Blüten bedeckter Baum, der in seiner Pracht an japanische Gärten erinnert. Auch der gelbblühende und in Vorgärten viel angepflanzte Strauch Forsythia gehört in diese Gruppe, ebenso der Bestwurz, jene kleinen, unscheinbaren däumchenförmigen Blüten, die man jetzt an den Ufern der Stadtgräben beobachten kann, die aber bald verschwinden und dann mächtigen rhabarberähnlichen Blättern Platz machen. Zur zweiten Gruppe gehören z. B. das engliche Pfirsichblüten, die Taubeneisse mit den silberfarbenen

Blättern, das Weigen, das Scharboottkraut, das zum Geruch und viele andere Sträucher und Kräuter, die hier nicht alle aufgezählt werden können. Auch verschiedene Bäume gehören zu den Frühlingsblüher, so die Lärche, die ihre Blüten gleichfalls vor dem Laube entwickelt, die Birke, der Ahorn und die Weide. Die letztere, die augenblicklich gerade in voller Blüte steht, beherbergt bei warmem sonnigen Wetter eine ungeheure Menge von Bienen, die beweisen, wie recht das Generalkommando tat, das Abpflücken der Weidenblüten zu verbieten.

Die Bismarckratte.

Sachsen organisiert umfassende Abwehr.

U. Alfo: Ein böhmischer Graf läßt sich, um mit der Abtötung von Bismarckratte ein großes Geschäft zu machen, einige dieser gefährlichen Rager aus Kanada kommen. Diese so überaus schnellwüchsigen Tiere degenerieren hier, bekommen anstatt ihres kostbaren Pelzes einen ganz gewöhnlichen wertlosen Balg, so daß das schöne Projekt fehlgeschlagen war. Offenbar sind die Tiere dann nicht sorgsam überwacht worden, kurz, eines Tages tauchen sie in den böhmischen Wäldern und Feldern auf, vermehren sich grauenvoll und richten Verwüstungen an, wie sie kein europäischer Rager zu Werke bringt. Vernichtungsversuche im engeren Kreise sind vergeblich, und jetzt

bedrohen die gefährlichen Tiere ganz Europa.

Im Königreich Bayern und im Königreich Sachsen sind sie bereits aufgetaucht, und auf regionale Maßregeln in Ostbayern sind jetzt Abwehrmaßnahmen der sächsischen Zentralinstanzen gefolgt. Aus einer amtlichen sächsischen Warnung stammt folgende Beschreibung der Tiere und ihrer Lebensgewohnheiten, die sich jeder Landmann genau ansehen sollte.

Die Bismarckratte ist ein biberartig aussehendes Tier. Der Körper ist etwa 30 Zentimeter lang, der Schwanz 28 Zentimeter. Der Pelz ist dicht, glatt anliegend, oben braun, unten grau mit rötlichem Anflug. (Diese Farben scheinen aber in Europa nach anderen Angaben stark gebleicht zu sein.) Der seitlich zusammengeklappte Schwanz ist schwarz. Die Beine der Hinterfüße sind mit Schwimmhäuten versehen. Am Hinterleibe befindet sich eine Drüse, die bismarckartig riechende Flüssigkeit absondert. Die Bismarckratte lebt gesellig an Gewässern, Teichen und Seen, in deren Ufer und Dämme sie ihren Bau gräbt, der über und unter dem Wasser einen Eingang hat.

Der Verdacht auf das Vorhandensein der Bismarckratte ist gegeben, wenn man folgende Wahrnehmungen macht: Getreide- und Kleesfelder, die in der Nähe vom Wasser liegen, zeigen vom Wasser ausgehende, durch Abbeißen der Pflanzen entstandene, bis 20 Zentimeter breite Pfade. Das auf Wiesen weidende Vieh tritt häufig durch die Grasnarbe durch. Beim Nachgraben findet man 15 bis 20 Zentimeter breite Gänge. Im Pflanzenwuchs des Bässers sind größere Plätze abgeweidet und pflanzenfreie Gänge getreten. Im Wasser stehen aus Schilf gebaute Burgen. Am Ufer liegen halbverzehrte Fische, Frösche, Krebschen und Muscheln, die am Schlosse meist Bismarckratte zeigen. Zur Abendzeit sieht man größere Tiere, deren Kopf ganz und Rücken teilweise sich über das Wasser erhebt, ruhig dahinschwimmen. Am Fuße der Dämme sieht man unter dem Wasserspiegel den dunklen Grund durch hellen Erd- und Sandansatz unterbrochen (das sind die Stellen, wo aus den Rindungen der Gänge der Sand von der Bismarckratte herausgeschafft wurde). Der Steinbelag der Dämme ist ohne ersichtlichen Grund durcheinandergeworfen und einzelne Steine sind herausgehoben.

Die Vertilgung der Bismarckratte geschieht am besten durch Abschuss, Ausräubern mit Elto mors Patronen Nr. 2 von Hinsberg, chemische Fabrik Radenheim a. Rh., und Abschießen. Fangen mit Tellereisen mit Mähren als Köder und Vergiften mit Strichnium (Wahnen).

Bekanntmachung.

Die Holzversteigerung in den Distrikten Görz, Dingst, Elmacherhang und Hahnenberg ist genehmigt und Termin zur Ueberweisung auf nächsten Montag den 15. I. Mts. bestimmt.
Geisenheim, den 11. April 1918.
Der Magistrat: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Das versteigerte Holz im Distrikt Aulgrub wird am nächsten Samstag zur Abfuhr überwiesen.
Geisenheim, den 11. April 1918.
Der Magistrat: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Für die Dauer des Krieges soll ein Hilfs-Nachwächter angestellt werden. Bewerbungsgesuche sind bis zum 15. I. Mts. auf der hiesigen Bürgermeisterei einzureichen.
Geisenheim, den 11. April 1918.
Der Bürgermeister: i. V. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Von Samstag, den 13. ds. Mts. an kommt in den Kolonialwarenhandlungen

Haushaltungszucker

für den Monat April zur Ausgabe. Die Vorlage der Zuckerkarte zwecks Abtrennung des Bezugsabschnittes hat am 10. und 11. ds. Mts. zu geschehen und zwar unter gleichzeitiger Vorlage der alten Lebensmittelliste.

Auf die Person entfallen 625 Gramm.
Düten und Packmaterial ist bei der Empfangnahme mitzubringen.
Geisenheim, 9. April 1918.
Der Bürgermeister: i. V. Kremer, Beigeordneter

Der Bürgermeister: i. V. Kremer, Beigeordneter

Druckmaschinen fertigt schnellstens die Buchdruckerei Jander

la. Bindings Lagerbier

bei
Ludwig Vollmer,
zum goldenen Knopf.

Gemüse

als Spinat, Rosenkohl, Krausekohl, Schwarzwurz, Merrettig, Gelberüben, Lattich- und Feldsalat, Sellerie-Lauch u. Erdkohltrabi.

Apfel.
Tafelapfel, Dörsenapfel, Tafelapfel, Dörsenapfel, Gregor Dillmann Marktstraße.

Weinflaschen

laufen fortwährend
Müller & Dittmann.

Pfähle

Weinbergs Stichel 1,50, 1,75 und 2 Meter lang, Große Auswahl in kyanisierte und imprägnierter Baumstämme, dicke Imprägnierte u. kyanisierte Pfähle
Gregor Dillmann

Nehme Bestellungen auf

Kopfsalat

entgegen
G. Dillmann.

Prima Flaschenbier

in und außer dem Hause
Hotel zur Linde.

Kathol. Frauenbund

Deutschlands
Zweigverein Geisenheim

Mitglieder!

beteiligt Euch fleißig an der

Zeichnung der

8. Kriegaanleihe.

Der Vorstand.

2 bis 3 schön möbl.

Zimmer

in gutem Hause bald oder später gesucht. Angebote u. Nr. A. 3. 50 befördert die Geschäftsstelle.

Mehrere jugendliche

Arbeiterinnen

für leichte Arbeit suchen

Müller & Dittmann.

Arbeiter

und Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik,

Winkel.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander

Prima Schöfferhof-

Flaschenbier

Joh. Bach, (zur Krone)